

# Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXV. Jahrgang.

N. 48.

Sonntag, den 15. Juni

1845.

## Literatur.

Legújabb és legteljesb pesti magyar-német házi titoknok vagyis levelezőkönyv és házi ügyvéd. Tipray A. Julián által, tetemesen bővített s javított harmadik kiadás. Allerneuester und vollständigster Befüher ungarisch-deutscher Haus-Secretär oder: Briefsteller und Haus-Advocat. Ein treuer Rathgeber für alle Stände bei allem in gewöhnl. Leben vorkomm. Briefen u. Geschäftsaufsätzen etc. Von Julian A. Tipray bedeutend vermehrte u. verbesserte dritte Auflage. Pesth, 1845. Verlag von G. Kilian. (Gr. 8. XIV u. 534 S. Preis brosch. 2 fl., in Leinw. steif gebunden 2 fl. 10 kr. C. Mze.)

Wenn in unserm Vaterlande, wo die neuen Auflagen literarischer Werke zu den Seltenheiten gehören, ein solches Werk dennoch in rascher Aufeinanderfolge drei Auflagen erlebt, so ist dadurch sein innerer Werth documentirt. Tipray's Haus-Secretär würde, wenn er auch bloß in deutscher Sprache erschienen wäre, die allgemeinste Verbreitung gefunden haben, da er zu den besten derartigen Werken gehört, welche die Deutschen besitzen. Um so wichtiger und willkommener ist er, da er zugleich in ungarischer Sprache erscheint und so dem Bedürfnisse in noch höherem Grade und in vollkommenerem Maße entspricht. Indem wir auf die mit Nr. 44 der verein. Pstner-Besther 3tg. ausgegebene ausführliche Anzeige dieses werthvollen Buches verweisen, erlauben wir uns nur auf die Bereicherung aufmerksam zu machen, welche diese dritte Auflage dadurch erhielt, daß der Verf. einen kurzen Inbegriff der ungarischen Rechtskunde und einen trefflichen Auszug aus dem Wechselrechte und sämtliche Reichstagsgesetze von 1843/4, in beiden genannten Sprachen lieferte. Papier, Druck und Einband sind sehr schön.

## Auszeichnung.

Dem Magistratsrath und Stadthauptmann der Wn. Freistadt Preßburg, Herrn Bernhard v. Veisera, wurde am 30. v. M., als am glorreichen

Namensfesten Sr. Majestät, die ihm, in huldvoller Anerkennung seiner Verdienste um die gedachte Stadt, verliehene große goldene Civilverdienstmedaille, in Gegenwart des I. Magistrats, der Wahlbürgererschaft und vieler Honoratioren, von dem Hrn. Stadtrichter v. Bajesy, welcher eine ergreifende Rede hielt, umgehungen. Auch der Stadtrath und Hr. Richter sprach im Namen der Bürgererschaft gehaltreiche Worte, worauf der mit den Zeichen königl. Huld geschmückte Stadthauptmann tiefgerührten Herzens die Gefühle seines Dankes in bescheidenen Worten ausdrückte. Zweifinnige Gedichte, welche bei Gelegenheit dieser Solennität vertheilt wurden u. eine, dem Gefeierten Abends gebrachte Serenade bezeugten die warme Theilnahme an der dem Hrn. Stadthauptmann wiederfahrenen Auszeichnung. G. S.

## Juristisches.

Am 26. v. M. kam ein Ehestandsproceß vor das Civil-Gericht in Antwerpen, welcher wirklich einzig in seiner Art erscheinen dürfte. Im Jahre 1811 heirathete ein französischer Hauptmann ein junges Frauenzimmer von Namur. Einige Zeit darauf erfährt er, daß seine Frau schon mit einem ersteren Manne verheirathet war, der sich in Folge einer infamirenden Verurtheilung im Gefängniß befindet. Die augenblickliche Trennung von seiner jungen Frau und deren Abreise ins Ausland waren die Folgen dieser Entdeckung. Ueberdies erhielt der Hauptmann von dem Gericht ein Contumaz-Urtheil, welches die Nullität seines Ehebündnisses aussprach. Einige Zeit darauf verheirathet er sich in Antwerpen, wo er sich häuslich niederläßt. Im Jahre 1826 erscheint jedoch seine erste Frau wieder am Horizont. Die gesetzliche Frist für Verjährung wegen Bigamie war verstrichen. Sie wollte daher Besitz von ihrem ehelichen Platz nehmen und wandte sich ans Gericht erster Instanz. Dieses hält sich an Nullitäts-Urtheil des Tribunals von Namur. Das Appellationsgericht jedoch erklärte dieses Urtheil verfallen und

die Frau in ihrem Rechte. Der Hauptmann, der sich auf diese Weise zu zwei legitimen Ehefrauen verurtheilt sieht und des Processirens müde ist, versucht eine Zeit lang, an der Spitze von Beiden das Commando zu führen. Doch der innere Krieg bricht nach und nach so heftig aus, daß sich die Ehehälften von Namur entschließen, jener von Antwerpen das alleinige Haus- und Eherecht gegen eine jährliche Leibrente zu überlassen und darauf zu verzichten. Kurze Zeit darauf befindet sie sich in Geldverlegenheit und verhandelt die Urkunde dieser Leibrente. Der Hauptmann verweigerte nun dessen Auszahlung an den Käufer der Urkunde, indem er die Nullität des Kaufacts vorschützt, weil er von der Frau ohne die gesetzliche Autorisation des Ehemannes abgeschlossen worden. Die Weisheit des Gerichts soll nun diesen gordischen Knoten, welcher die Vielweiberei des Hauptmannes N. gesetzlich verknüpft hat, zu lösen versuchen.

#### Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten.

Die Herren Dr. Dilthey, Dr. Schleiermacher und Dr. Wagner in Darmstadt laden alle Gelehrte, welche an der am 1. Oct. daselbst beginnenden Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten Theil nehmen wollen, dazu freundlichst ein. Das Anmeldebüreau ist vom 27. September an eröffnet. Die Orientalisten werden sich zur Berathung über die Statuten schon am 29. September vereinigen.

#### Länder- und Völkerkunde.

Von Rittermayer ist unter dem Titel: „Italienische Zustände“ ein vortreffliches Werk erschienen, indem es unter Anderm heißt: „Wer Italien, wie es noch vor 40 selbst vor 30 Jahren war, mit dem heutigen vergleicht, erkennt die Riesenschritte dieses herrlichen Landes. Jene Räuberbanden, welche einst Italiens Straßen unsicher machten, sind verschwunden und in den meisten Staaten wandert der Reisende so sicher als in irgend einem Lande Europa's. In einem der Staaten dieses Wunderlandes hat seit 1831 kein Verbrecher auf dem Hochgericht geblutet und dennoch sind die schweren Verbrecher nicht häufiger geworden. Wo einst in wenigen Gemeinden Schulen bestanden, sehen wir jetzt mit jedem Jahre die Zahl der Volksschulen, der Kleinkinderbewahranstalten und technischen Schulen sich vermehren. Wo einst durch galante Abenteuer und Frivolität der Sitte mit der Gleichgiltigkeit gegen Einrichtungen, welche eheliche Treue und häusliches Glück untergruben, das Familienleben gestört wurde, finden wir immer mehr Strenge der Sitten, häuslichen Sinn

und Familienerziehung sich entfalten. In den Fabriken waltet der Geist strenger Zucht und Sorgfalt für Kinder. Wo einst das Volk sich selbst überlassen hinlebte, haben die Sorgfalt der Regierungen und die Bemühungen edler Männer Schulen in allen Richtungen ins Leben gerufen. Nützliche, Herz und Verstand anziehende, interessant geschriebene Volkschriften werden verbreitet und erheben die Gemüther, die einst Müßiggang niederbrückte. Technische und Ackerbau-Schulen machen mit neuen Verbesserungen bekannt und unterstützen Denjenigen, welcher über den alten Schlenhdrian sich erheben will. Wo einst Schwierigkeiten der Communication, Unkenntniß oder Vorurtheile die Bewohner der verschiedenen Staaten Italiens von einander trennten, erleichtern jetzt zahlreiche Communicationsmittel die Annäherung der Menschen, die Vorurtheile schwinden, die Sympathien entfalten sich und das stolze Gefühl, einem von dem Himmel reich gesegneten Lande, dem Vaterlande anzugehören, das, wie kein anderes, an den herrlichsten Erinnerungen reich ist, durchzuckt die edleren Gemüther und begeistert sie. Wer mag zweifeln, daß, wenn jene Einrichtungen der Bildung und Wohlfahrt, die wir überall fortschreitend erblicken, immer tiefer Wurzel fassen, wenn die Volksbildung sich verbreitet, wenn technische und Ackerbau-Schulen allgemeiner werden, wenn Arbeitsamkeit immer mehr Aufmunterung findet, wenn so viele zweckmäßige Anordnungen und die Gesetze überhaupt mit größerer Energie gehandhabt werden, wenn das Gedeihen der Sparcassen den Sinn für Deconomie weckt, wenn das Familienleben und die Erziehung sich immer mehr veredeln und schon in der zartesten Jugend die Kleinkinderschulen die edleren Keime entfalten! — wer zweifelt, daß jene Samen, welche die Gegenwart ausstreut, herrliche Blüthen und Früchte tragen werden?

#### Land- und Gartenbau.

Man hat in Frankreich eine Reihe von Versuchen gemacht, um den Pflanzenwuchs künstlich zu befördern, u. hat durch eigenthümliche mineralische Kohlen und Humus auflösende, dabei aber äußerst wohlfeile Substanzen, den jährlichen Ansaß von Fichten, Tannen, Buchen, Birken und Erlen, bis auf anderthalb Zoll gebracht, (so daß also der Baum in einem Jahre um drei Zoll im Durchmesser, um zehn Zoll im Umfang gewonnen hat), eben so ungewöhnlichem Weizen, von Roggen zc. erhalten. Gerstehalme werden dem Rohr gleich, einen halben Zoll dick, acht bis neun Fuß hoch; ein Korn gab 15 Stengel mit Aehren von 250 bis 290 Körner. Die Versuche sind jetzt seit vier Jahren mit gleichem Glück fortgesetzt und das Verfahren soll durch die Academie veröffentlicht werden. Ein

Echfell Ausfaat würde das Resultat von 1000 Echfeln nach gewöhnlicher Art bestellt geben, indem man über 4000 Echfell erntet. Wälder auf diese Art behandelt, werden von der Zeit der Bestaudung an, in höchstens fünfzehn Jahren, dreißig und mehr Zoll dickes Holz liefern.

### Die Gouvernante.

(Fortsetzung.)

Werner ergriff der Gouvernante Hand und erwartete das Versprechen der Erfüllung seiner Bitte.

Elise aber zögerte, sie schaute mit ihrem ruhigen Auge dem Frager ins Gesicht; nach einigen Augenblicken ernster Prüfung und Ueberlegung sagte sie: „Sie haben mich wider Erwarten heut zu der Vertrauten Ihrer Geheimnisse gemacht, soll ich mich dieses Vertrauens würdig zeigen, so müssen Sie ganz offen gegen mich sein. Mir scheint, Sie haben ein Geheimniß noch im Hintergrunde, wollen Sie mir nicht auch dies mittheilen?“

Werner glühte auf, er vermochte nicht den ernsten, fragenden Blick der Gouvernante zu ertragen; nach einigem Zögern und nicht ohne Verlegenheit sprach er also: „Nun wohl! Ja, ich habe noch ein Geheimniß im Innern meines Herzens — ich liebe.“

„Und? Wollen Sie nicht fortfahren?“

„Sie sind eine peinliche Fragerin. Ich liebe ein Weib, schön und geistreich, wie es meine dürstende Seele schon lange ersehnte. Unsere Bekanntschaft währt nicht seit heute, ich habe sie seit Monden erkannt. Es ist Alles auf das Genaueste erwogen. Die Frau steht frei, unabhängig da; wir werden an einem Tage, sie offen, ich heimlich auf verschiedenen Wegen nach dem Orte unserer Bestimmung abgehen; eine vorgeschützte Geschäftsreise wird mein Verschwinden auf einige Zeit bemänteln. Mein Vermögen führe ich in Wechseln bereits bei mir.“

Elise stand auf und nicht ohne Entrüstung sagte sie: „Ich wünsche, Sie hätten mich nicht zu Ihrer Vertrauten erwählt; ich mag, kann und werde Ihre Handlungsweise nie und nimmer billigen. Die Leidenschaft macht Sie blind. Darf man den Namen der Dame wissen, der Dame, die sich nicht entblödet, Sie zu einem solchen Schritte zu verleiten?“ Werner war aufgestanden, sein Auge flammte und sich zum Abgange ansiehend, rief er voll Troz und Stolz: „Und weshalb nicht! Die Witwe des Bankiers Lenkart aus Hamburg ist eine zu geachtete Dame, um —“

„Lenkart?“ fiel Elise mit dem Zeichen höchster Erregung ein. „O, halten Sie ein, überlegen Sie noch ein Mal den Schritt, Sie werden ewig unglücklich sein.“

Werner trat erstaunt einen Schritt zurück, er sah die Blut auf dem Gesichte der Gouvernante und fragte, nicht ohne Mißtrauen: „Kennen Sie die Dame?“

„Ich kenne Sie,“ sprach Elise. Sie hatte ihre frühere Ruhe wieder erlangt, und die Hand des vor ihr Stehenden ergreifend, fragte sie: „Haben Sie Ihr Vermögen bereits in Wechseln angelegt?“

„Ja wohl, ich trage die Papiere bei mir.“

„Und gedenken Sie die Wechsel, oder einen Theil derselben, der Dame zu übergeben?“

„Zwei Drittel wird sie heut durch mich empfangen.“

„Wann gedenken Sie oder die Dame zu reisen?“

„Sie in einigen Tagen, ich einen Tag später. Doch wohin sollen diese Fragen führen, kennen Sie die Dame?“

Elise schwieg einen Augenblick, dann sagte sie mit Festigkeit: „Ich kenne die Dame; wie und wo ich sie kennen lernte, sei dahin gestellt. Wollen Sie, Herr Werner, mir vertrauen?“

„In wie fern?“

„Geben Sie mir das feste Versprechen, die Wechsel nicht aus den Händen zu geben, einen Vorwand werden Sie schon erfinden: geben Sie mir von jedem Ihrer Schritte Nachricht und lassen Sie gegen die Dame kein Wort des Mißtrauens fallen. Haben Sie meinen Namen bei derselben erwähnt?“

„Nicht daß ich wüßte!“

„Um so besser. In drei Tagen denke ich, wird die Sache beseitigt sein — Sie werden, wenn auch schmerzlich, genesen. Nun nennen Sie mir noch den Ort, wo die Dame wohnt, dann verlassen Sie mich!“

Werner gab die gewünschte Auskunft, dann ging er still, sinnend nach seinem Comptoir zurück.

Elise aber drückte, nachdem sie sich allein sah, die Hand auf die wogende Brust — und mit Thränen im Auge rief sie aus: „Ich dachte gänzlich vom Schmerze geheilt zu sein — und nun brechen alle die kaum vernarbten Wunden wieder auf.“

Jetzt kamen die Kinder; ruhig ernst gab sie die Stunde. Die Kinder bemerkten die trüben Augen der Lehrerin nicht.

Abends verließ Elise das Haus. Das Gesicht unter dem Schleier verborgen, eilte sie nach der Straße, wo die Wohnung der Lenkart sich befand. Mehrere Male ging sie vor dem bezeichneten Hause auf und ab, bis sie plötzlich die Dienerin der Witwe aus der Thür kommen sah. Unmerklich folgte in ein ger Entfernung Elise der Dienerin; doch als dieselbe in die nächste Straße bog, beschleunigte Elise ihre Schritte — und sich endlich ihrem Ziele zur Seite sehend, sagte sie: „Guten Abend, Henriette, wie gehts?“

Die Angeredete blieb erschrocken stehen, doch die

Fragerin erkennend, schlug sie verwundert die Hände zusammen und rief: „I, du meine Güte, Fräulein, Sie hier?“

„Still, still,“ sagte Elise. „Du weißt ja, daß ich aus Hamburg ging — und den Grund, weshalb ich that, weißt Du auch — ich glaubte nicht, Dir und Deiner Herrschaft hier wieder zu begegnen.“

„Das glaube ich wohl,“ lachte das Mädchen, „doch die Wirthschaft mußte ja dort ein Ende nehmen — wir wurden zu bekannt — und die Männer zu klug, um noch fernerhin in das Netz zu gehen.“

„Und hier?“

„Das alte Treiben, nur nicht so ausgedehnt — aber sicherer! Meine Madame hat jetzt einen Verehrer, während in Hamburg die Zahl Derer, die zu ihren Füßen lagen und sie mit ihrem Gelde unterhielten, keine Grenzen hatte.“

„Und er?“

„Ach, Sie meinen ihn, den schlechten Menschen, der Sie, liebes Fräulein, so abscheulich betrogen? — Er ist seit einigen Tagen hier: aber spielen darf er nicht bei uns, darf sich überhaupt nur zeigen, wenn der jetzt zum Opfer Auserkorene nicht anwesend ist. Ich glaube übrigens, er darf sich nicht öffentlich sehen lassen, er soll falsch spielen, was ich nicht bestreiten will — ohne der übrigen Sachen zu gedenken. — Aufrichtig, liebes Fräulein, ich wollt' ich wäre aus der Wirthschaft, ein gutes Ende nimmt dieß nimmer und — dann —“

„Laß gut sein, Henriette,“ fiel Elise ein. „Wie lange gedenket Ihr noch hier zu bleiben?“

„Lange gewiß nicht, ich hörte nur, daß heute viel von Wechsellern gesprochen wurde und daß gleich nach Empfang derselben abgereist werden solle.“

„Noch Eins, Henriette. Wann ist Er, Du weißt, wenn ich meine, bei Deiner Herrschaft?“

„Morgen Abend bestimmt. Aber Sie wollen ihn doch nicht etwa sprechen?“

„Nein, nein, das nicht — aber sehen möchte ich ihn doch noch ein Mal. Kann dieß nicht unbemerkt geschehen?“ Das Mädchen zögerte einige Zeit mit der Antwort: endlich sagte sie: „Kommen Sie morgen um diese Zeit in das Haus, dann werde ich Sie hinauf führen; durch die Glasthür können Sie das ganze Zimmer übersehen.“

Elise drückte dem Mädchen einen Thaler in die Hand und sagte im Abgehen: „Ich komme bestimmt. Gute Nacht Henriette!“

Das Mädchen erwiderte den Gruß mehrere Male, dann eilte auch sie eilig davon. (Schluß folgt.)

England hat jetzt bereits 250 englische Meilen electromagnetische Telegraphen, und wenn die zwischen London, Liverpool, Manchester, Birmingham und Holyhead fertig sind, so hat es 550 Meilen.

In Mexico ist es seit einem Jahre den Richtern verboten, während der Sitzung zu rauchen; in Spanien dagegen rauchen die Väter der Stadt und das städtische Budget muß die Sitzungscigarren bezahlen.

Die Verbreitung des deutschen Volkes über die Erde ist ein Gegenstand, der wohl der Bearbeitung verdiente. „Ein Versuch“ unter obigem Titel ist jetzt von Wilhelm Stricker erschienen. Der Verfasser will darin zugleich den Auswanderern „eine Beurtheilung aller vorgeschlagenen Zielpuncte der Auswanderung“ geben.

Im Jahre 1844 sind über die Bretter der deutschen Bühnen geschritten an neuen Erscheinungen: 22 Trauerspiele, 12 Lustspiele, 34 Possen und Singspiele, leider ist aber die Mehrzahl Uebersetzungen aus dem Französischen.

Am 21. Mai feierte der Central-Verein hinsichtlich der Enthaltsamkeit des Branntweins für Westphalen sein erstes kirchliches Fest in der Münstertirche zu Herfort, bei welchem 5—6000 Menschen zusammenströmten.

Nach dem bei Weber in Leipzig erschienenen Catalog beläuft sich die Zahl sämmtlicher deutscher Zeitschriften auf 1863; von diesen kommen 1020 auf Pölitik und Intelligenz, die übrigen 843 sind wissenschaftlich oder belletristisch.

Wilna, 7. (19.) April. Die Wilenska ist, wie nie seit Menschengedenken, ausgetreten, und hat großen Schaden angerichtet. Den durch diese Ueberschwemmung in der Stadt erlittenen Verlust schlägt man, den im Innern der Häuser und durch die Zerstörung des Pflasters angerichteten Schaden ungerechnet, auf 60.000 Rub. S. M. an. Auch oberhalb der Stadt hat der Fluß, zu seinen beiden Seiten, Verheerungen angerichtet.

Bei dem Wettrennen in Epsom hat Herr Gully, Eigenthümer des Pferdes Old-England durch die unerwartete Niederlage des letzteren 90.000 Pf. Sterl. verloren.

Dem unlängst verstorbenen Erzbischof von Bordeaux wurde eine arme Frau angemeldet, die seine Güte in Anspruch nehmen wollte. „Wie alt ist sie?“ fragte der Erzbischof. — Siebenzig Jahr. — „Ist sie wirklich in einer bedrängten Lage?“ — Allem Anschein nach. — „Nun, so gebt ihr 25 Frs.“ — Das ist wohl zu viel, gnädiger Herr! die Frau ist überdieß eine Jüdin. — Eine Jüdin? Großer Gott! Ja, ja, Euer Gnaden! „Nun, das ist was Anderes, gebt ihr 50 Frs. Das verdient ihr Zutrauen.“

### Distichon.

Aloeholz, das der Kasten verschließt, ist jeglichem Holz gleich. — Auf die Kohlen gelegt, athmet es süßen Geruch.

Reicher, gebrauche Dein Gut, das zum Gebrauche Dir Gott gab; Wer nicht säet, dem wächst nimmer ein fröhlicher Halm.

Herder.